

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik =  
Revue technique suisse des mensurations et améliorations foncières

**Herausgeber:** Schweizerischer Geometerverein = Association suisse des géomètres

**Band:** 28 (1930)

**Heft:** 12

  

**Nachruf:** Ernest Deluz

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auch auf anderen Gebieten war Gustav Heyde schöpferisch tätig. Im Instrumentenbau ging er eigene Wege. So schuf er z. B. den Zahnkreis-Theodoliten, ein Instrument, welches trotz seiner großen Vorzüge leider breiteren Eingang in Verbraucherkreisen nicht gefunden hat. Ferner ist seine Mikrometerablesung für Universalinstrumente bekannt: eine große Anzahl derartiger Instrumente ist im Ausland, besonders Südamerika, im Gebrauch. Ganz besondere Mühe verwendete er auf die Herstellung einer automatischen Kreisteilmaschine. Er erkannte, daß die bisher für den Transport benutzte Tangentschraube unzureichend war, da sie die Fehler eines jeden einzelnen Zahneinschnittes bei der Teilung erkennen ließ. Er kam deshalb auf den Gedanken, an Stelle der Tangentschraube eine sogenannte Hohlschraube, die in ihrer gesamten Länge in den Kreiseinschnitten einliegt, zu verwenden. Dadurch, daß eine größere Zahnzahl ständig im Eingriff bleibt, werden kleinere Intervallfehler ausgeschaltet. Die erreichten Resultate bewiesen die Richtigkeit seiner Theorie und die automatischen Kreisteilmaschinen, welche aus seinem Werk hervorgegangen sind, werden heute von fast allen Erzeugern geodätischer Instrumente benutzt. Erst kürzlich fand eine dieser Teilmaschinen, in vollem Betriebe gezeigt, auf der Internationalen Ausstellung in Zürich 1930 Anerkennung und Bewunderung der Fachwelt.

Der gesteigerte Absatz der Instrumente veranlaßte Gustav Heyde, sich bezüglich der optischen Gläser von fremder Belieferung unabhängig zu machen. Im Jahre 1897 richtete er eine eigene optische Schleiferei ein, in der er alle optischen Gläser, Prismen, Objektive, Okulare selbst herstellte. Hier zeigt es sich, daß er noch aus der guten, alten Schule stammte, indem er alle seine optischen Berechnungen selbst ausführte. Seine Gläser entsprachen selbst den höchsten Anforderungen und fanden die Anerkennung hervorragender Fachleute. Auch heute noch wird in den optisch-mechanischen Werkstätten auf seinen Grundlagen aufgebaut und die gesamte Optik für geodätische und astronomische Geräte selbst hergestellt.

Für seine Verdienste um den Bau geodätischer und astronomischer Instrumente verlieh ihm die Technische Hochschule in Dresden unter dem Rektorat von Dr. Gravelius am 8. April 1922 das Ehrendoktorat.

Mit Gustav Heyde ging einer der letzten aus der Front der großen Mechaniker von hinnen, den Alten zum Gedächtnis, den Jungen zum Vorbild.

K. S.

## Ernest Deluz †.

La Ville de Lausanne a fait d'émouvantes obsèques à notre confrère M. Ernest Deluz, municipal-directeur des services industriels et député au Grand Conseil, décédé le 13 octobre dernier.

Bourgeois de Romanel sur Lausanne, où il était né en 1876, Ernest Deluz était fils de Louis Deluz, qui fut aussi géomètre et préfet de Lausanne. Il fréquenta l'Ecole industrielle, puis l'Ecole d'ingénieurs, et obtint en 1897 son brevet de géomètre. Après un stage fait en partie en Suisse allemande, il ouvrit un bureau à Lausanne en 1900.

Très énergique, excellent technicien et opérateur habile, Ernest Deluz a beaucoup travaillé et s'est occupé spécialement des mensurations cadastrales d'Ollon, Bercher, Bouspens et Tolochenaz. Il fut chargé également de la triangulation de IV<sup>e</sup> ordre d'une partie des districts d'Aigle et du Pays-d'Enhaut et collabora à la mensuration de Pully. Dès 1912 il est appelé à la présidence de la commission de taxe des bâtiments de Lausanne. Puis la politique l'attire et il siège au Grand Conseil dès 1913. A la même époque, il entre au Conseil communal de Lausanne qui l'appelle en décembre 1921 à faire partie de la Municipalité

où il est chargé de la Direction des Services industriels. Dès ce moment, Ernest Deluz abandonne complètement ses travaux de géomètre pour se consacrer à ses nouvelles et très absorbantes fonctions. La presse lausannoise a rappelé toutes les améliorations et innovations introduites par Deluz dans ses services chargés de la fourniture du gaz, de l'eau et de l'électricité. A l'occasion de ses funérailles, ses collègues ont rendu un très bel hommage à cet homme qui ne redoutait pas les responsabilités et marchait droit au but en ayant toujours en vue l'intérêt général de sa chère ville de Lausanne.

Comme géomètre, Ernest Deluz fut recruté dans les troupes du génie; il parvint rapidement au grade d'officier et commanda une compagnie de sapeurs pendant la mobilisation.

Bien que très absorbé par la vie politique et par les travaux qui incombent à un municipal d'une ville comme Lausanne, Ernest Deluz avait continué à faire partie de la Société vaudoise des géomètres, dont il fut d'ailleurs et pendant de nombreuses années le secrétaire dévoué. De temps à autre, il venait fraterniser avec ses anciens collègues, qui appréciaient sa franchise, parfois un peu mordante, sa cordialité, son entrain et sa gaîté.

Que sa famille et tout particulièrement son fils, notre confrère Pierre Deluz, veuille bien agréer nos sentiments de condoléances sincères.

N.

## Zu: „Die Bestimmung der zweckmäßigen Dränentfernung vom wirtschaftlichen Standpunkte aus“.

Von Dr.-Ing. *H. Schildknecht*.

In einer vorangegangenen Nummer dieser Zeitschrift<sup>1</sup> sind von Dr. H. *Fluck* Beziehungen zwischen der Dränentfernung und dem Gewinne, den eine Dränage abwirft, veröffentlicht worden, die einer Berichtigung bedürfen.

Als Hauptergebnis seiner Betrachtungen über die systematische Dränage steht auf Seite 158 folgendes geschrieben:

„Es ist nicht ratsam, die Dränentfernung im Zweifelsfall eher zu klein als zu groß zu wählen, wie dies oft empfohlen wird. Wenn die Drändistanz viel zu klein angenommen wird, dann hat die Dränage Verluste zur Folge, was bei viel zu großer Dränentfernung nicht der Fall ist.“

Diese Behauptung überrascht um so mehr, als die Dränagepraktiker des In- und Auslandes nach jahrelangen Erfahrungen an mangelhaft entwässerten Dränagen ohne Ausnahme zur gegenteiligen Anschauung gelangt sind. Gerade jene Praxis, die Sauger bei systemartigen Dränagen übermäßig weit auseinander zu legen, hat die Entwässerung mit Röhren an verschiedenen Orten vorübergehend stark in Mißkredit gebracht. Trotz der empfindlichen Kosten der Dränage blieb der Boden für eine intensive Bewirtschaftung mit Kulturpflanzen zu naß, und es gingen mit den Jahren große Summen an Bestellarbeit, Saatmaterial und Dünger verloren. Oft lohnte sich der Anbau auf solchem Lande überhaupt nicht mehr und es wurde wiederum als Streueland genutzt, oder sogar brach liegen gelassen. In vielen Fällen sind zwischen die Sauger neue Stränge eingelegt worden und es ergab sich damit eine viel zu kleine, unwirtschaftliche Strangentfernung.

Als Grundlage für seine Betrachtungen verwertet *Fluck* die Untersuchungen von *Rothe* und *Bonacker*<sup>2</sup>, wie sie in ostpreußischen Dränage-

<sup>1</sup> No. 7, 1930.

<sup>2</sup> W. Bonacker, Beiträge zu Bodenuntersuchungen für kulturtechnische Zwecke, besonders die Strangentfernung bei Dränungen. Diss. Königsberg in Pr. 1928.